



## MAGAZIN FÜR ANALOGES HiFi & VINYL-KULTUR

### Dreht:

■ Plattenspieler von Transrotor

### Glüht:

■ Röhrenendstufe von Wavac

### Schwingt:

■ Lautsprecher von Jamo  
und Lumen White



**SONDERDRUCK**  
**LUMEN WHITE „SILVER FLAME“**



# SPARFLAMME

Jawohl, die „Silver Flame“ ist ein Einsteigermodell. Eines zum Preis von 26.000 Euro. Was zunächst wie ein schlechter Scherz klingt, relativiert sich bei Beachtung der Tatsache, dass wir es hier mit dem jüngsten Spross einer der berühmtesten Lautsprecherfamilien der jüngeren HiFi-Geschichte zu tun haben

Es soll ja immer noch ein paar Zeitgenossen geben, die mit dem Logo „Lumen White“ nichts anfangen können. Das ist unter der Prämisse entschuldbar, dass man seine Zeit nicht ab und zu bei preis- und qualitätsklassenmäßig höchstkarätig besetzten High-End-Dealern rund um den Globus verbringt oder zumindest die solcherlei Edelspielzeug zugetane internationale Fachpresse verfolgt. Selten nämlich, ganz selten taucht dort ein Paar Boxen des prestigeträchtigen und immer noch von ein paar Geheimnissen umwitterten Herstellers „Lumen White Research“ auf. Im deutschsprachigen Raum ist das hier erst das insgesamt vierte Mal, und das in immerhin sieben Jahren.

So lange ist es nämlich her, dass die an Musikgenuss auf allerhöchstem Niveau interessierte Welt aufhorchte – schickte sich doch damals ein ganz und gar nicht konventionelles Lautsprecherkonstrukt namens „White Light Monitor“ an, den erlauchten Hochpreismitbewerb gehörig das Fürchten zu lehren – ein Produkt, das ob seiner bis dato weitgehend unbekanntes Herkunft neben Erstaunen auch Verunsicherung hervorrief. Lumen White – wer zum Teufel ist das?

Die „White Light“ war von vornherein als Lautsprecher mit ultimativem Anspruch konzipiert, und den vermag sie bis zum heutigen Tag einzulösen.

Nun soll es aber den einen oder anderen Zeitgenossen geben, dem trotz maximaler Faszination die knapp 50.000 Euro für ein Pärchen White Light nicht mit der nötigen Lockerheit aus dem Portemonnaie hüpfen. Deshalb gibt's seit kurzem die „Sil-

ver Flame“, die ihrer großen Schwester in fast nichts nachstehen soll und für gut die Hälfte zu haben ist. Ob nun 50.000 oder 26.000 Euro – es macht kaum Sinn, sich ernsthaft über die greifbaren Dinge des Preis-Leistungsverhältnisses eines solchen Konstruktes zu unterhalten. Mit Material und Handwerk sind die Preise nicht zu argumentieren, mit Entwicklungskosten vielleicht, und hoffentlich mit einer dicken „Entschädigung“ durch das klangliche Ergebnis.

Die optische Erscheinung des Lautsprechers ist eine mehr als ungewöhnliche: Das Gehäuse baut extrem tief (64 Zentimeter) und verjüngt sich nach hinten stark. Es ist in seinem Querschnitt an die Form einer Düse angelehnt, und genau das ist eines der Geheimnisse der Box. Rückwärtig gibt's zwei schmale Öffnungen, durch die Luft aus dem Bassgehäuse entweichen kann. Gemeinhin nennt man das eine Bassreflexkonstruktion, und im Prinzip ist es wohl auch eine.

## Mitspieler

### Plattenspieler:

- Transrotor Fat Bob / DaVinci Grandezza / Clearaudio Goldfinger

### Phonovorstufen:

- Pass XOno
- MalValve preamp three phono

### Vorverstärker:

- Souldution 720
- Hovland HP-200

### Endstufen:

- Wavac HE-833 V1.3
- Souldution 710
- Pass X350.5

## Gegenspieler

- Jamo R-909
- B&W Nautilus 803D



## Gespieltes

**Katie Melua**  
Piece By Piece

**Led Zeppelin**  
Physical Graffiti

**Oscar Peterson**  
We Get Requests

**Bruce Springsteen**  
Devils & Dust

**Rickie Lee Jones**  
Rickie Lee Jones

Hier allerdings hat man der Luft einen paradiesischen Highway auf dem Weg nach draußen gebaut, so dass die Luftströmung aus dem „Rohr“ beispiellos ungestört verläuft, lästige Verwirbelungen gibt es hier praktisch nicht, kein Fitzelchen Dämmmaterial behindert den Luftfluss. In der Tat war diese Gehäuseform eine der größten Herausforderungen bei der Entwicklung der Silver Flame – respektive der White Light, die in Sachen Abmessungen und Formgebung mit dem neuen Modell identisch ist. Entwickler Stefan Fekete kommt aus der Strömungsmechanik und brachte die idealen Voraussetzungen zur Realisation des ambitionierten Projektes mit.

Auf der relativ schmalen Front der Lumen sitzen fünf Treiber: drei „Siebzeher“, ein Mitteltöner und eine Hochtonkalotte. Alle stammen vom deutschen Hersteller Thiel und setzen auf extrem leichte und steife Keramikmembranen. Diese sind so hart und spröde, dass man die Chassis durch Drahtgitter schützen muss: Ein unbedarfter „Klopfest“ mit dem Fingerknöchel würde unweigerlich zum Zerschlagen der fragilen Schalen führen, auch bei den Bässen. Auch wenn man's nicht auf den ersten Blick sieht – davon gibt's zwei verschiedene: Die beiden unteren sind „richtige“ Tieftöner, der obere hat eine kürzere Schwingspule und noch ein paar konstruktive Unterschiede, die ihn eher in die Gattung Tief-Mitteltöner einsortieren. Und jetzt kommt eines der Dinge, die dem „Lehrbuch-Lautsprecherkonstrukteur“ die Haare zu Berge stehen lassen: Alle drei Treiber arbeiten auf ein Gehäuse und elektrisch parallel. So etwas



*Drei „Siebzeher“, ein Konusmitteltöner und eine Keramikkalotte bilden das perfekt aus einem Guss spielende Treiberensemble der Ausnahmebox*



*Man sieht's ihr nicht unbedingt an, aber die Silver Flame hat's in sich: mit moderaten Abmessungen und einem Spezialgehäuse hebt die Silver Flame klanglich ab*

gilt gemeinhin als fragwürdig bis unmöglich. Gerhard Hirt jedoch hat für solcherlei Bedenken nur ein verschmitztes Lächeln übrig: Wenn's nicht geht, dann dürfte es ja auch nicht klingen, oder?

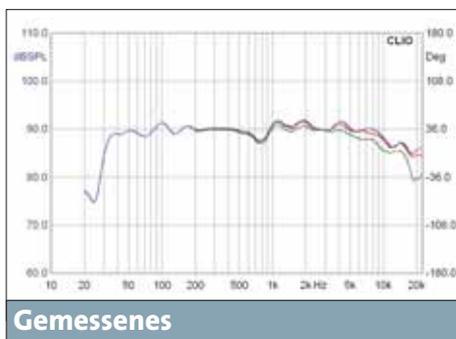
Der Mitteltöner arbeitet auf ein Gehäuse mit etwa halbkreisförmigem Querschnitt, auch hier gibt's weder Dämmmaterial noch sonstige „Behinderungen“ für den rückwärtig abgestrahlten Schall.

Auch der Hochtöner setzt auf eine leichte und steife Keramikmembran inverser Bauart, die Kalotte ist also nach innen gewölbt. Dieser Hochtöner ist für Frequenzen bis 40 Kilohertz gut und wird nur noch von den unbezahlbaren Thiel'schen Diamant-

Hochtönern getoppt, die den größeren Lumen White-Modellen vorbehalten sind.

An welcher Art von Weiche die fünf Mitspieler hängen, ist – von der ungewöhnlichen Tieftonkonfiguration abgesehen – ist nicht ohne weiteres zu sagen, versteckt sich das Filternetzwerk doch vor Mikrofonie und neugierigen Blicken geschützt in einem abgeschotteten Abteil am Gehäuseboden. Wir wissen, dass es sich um strukturell flache Filter handelt und dass die Bauteile vom bestens beleumdeten Spezialisten Mundorf stammen – that's it.

Zu den vielen kleinen Geheimnissen, die eine Lumen zu dem machen, was sie ist, gehört auch das Gehäusematerial. Es sieht aus wie MDF, aber so einfach ist die Sache angeblich nicht. Der Hersteller versichert, dass es sich dabei um ein „Compound-Material“ mit gezielt „gezüchteten“ Resonanzeigenschaften handelt, zweifellos aber eine günstigere Variante als das Gehäuse der White Light, das aus selbst laminiertem Ahorn-Multiplex besteht. Massivholz gibt's in der Silver Flame auch, sein Einsatz beschränkt sich allerdings auf die mit sorgsam gefasten Durchbrüchen versehenen Gehäuseversteifungen und auf die Anschlussplatte, auf der die Lautsprecherterminals (die guten von WBT) residieren. Trotz ihrer für einen echten Superlautsprecher verhältnismäßig bescheidenen Abmessungen ist die White Flame ein echter Eyecatcher, und dafür ist neben ihrer ungewöhnlichen Formgebung das exquisite Finish verantwortlich. Einen solchen Auf-



#### Gemessenes

#### Messtechnik-Kommentar

*Der Frequenzgang der Silver Flame ist nicht eben ein Musterbeispiel an Linearität, zeigt aber wenigstens ihr Basspotenzial: Sie marschiert problemlos unter die 30-Hertz-Marke. Der Hochtöner setzt bereits bei 10 Kilohertz zum Sinkflug an, bei knapp 1 Kilohertz findet sich eine nicht wegzudiskutierende Resonanz; der Wirkungsgrad liegt bei erfreulich hohen 90 Dezibel. Der Impedanzschrieb offenbart im Mittel 5 Ohm – unkritisch.*

wand bei einer Lackierung habe ich noch nicht gesehen. Ist es ein schlichtes Grau oder doch ein Metallic-Lack? Man kann's kaum mit Sicherheit sagen, denn oben drauf ist so dick perfekt spiegelblank polierter Klarlack, dass die Oberfläche echte optische Tiefe bekommt. Selbstverständlich sind verschiedenste Farbvarianten machbar, aber der scheinbar so schlichte Ton unseres Testpärchens – das ist schon großer Sport.

Der Lautsprecher steht auf drei Spikes, was sowohl Fluch als auch Segen ist. Man sollte sich das Einschrauben der „Piekser“ auf alle Fälle aufsparen, bis die Box exakt an der richtigen Position steht. Die Montage ist angesichts des knackigen Gesamtgewichts von über 50 Kilo und der etwas schwierigen Statik (schmales Gehäuse) nicht ganz leicht, und man sollte sich hüten, nur einen Spike schräg mit dem Gesamtgewicht zu belasten. Ein Segen ist's deshalb, weil die Konstruktion die Schallwand unverrückbar gegen Schwingungen sichert – bei über 60 Zentimetern Tiefe stützt sich der Lautsprecher hervorragend ab. Zudem kann man so die Neigung der Schallwand verstellen, und das gibt in Sachen Abbildungspräzision den letzten Kick.

Lumen-White-Lautsprecher sind dafür berüchtigt, dass sie eine elend lange Einspielzeit brauchen. Nagelneue Exemplare sind unter 100 Stunden schlicht unanhörbar. So extrem ist mir das bei noch keiner anderen Box untergekommen, und deshalb waren wir froh, ein eingespieltes Pärchen zu bekommen. Und trotzdem: „Out of the box“ wollte die Silver Flame die zweifellos extreme Erwartungshaltung einfach nicht erfüllen. Zwar war schnell klar, dass sie keine allzu hohen Ansprüche an Positioniergenauigkeit und raumakustische Perfektion stellt, aber eine gewisse Lustlosigkeit und Belanglosigkeit bekamen wir einfach nicht in den Griff. Vermutlich lag's an den paar Tagen Aufenthalt in den Händen der Spedition bei kaltem Wetter, aber nach zwei Tagen besserte sich die Laune der „grauen Eminenz“ merklich, um nicht zu sagen: dramatisch.



*Im Inneren der Box erkennt man Mengen von Versteifungsbrettern aus massivem Holz*



*Auch im halbkreisförmigen Mitteltongehäuse findet sich keine Spur von Dämmmaterial. Gut zu sehen: die Spezialverkabelung von Shunyata*



*Oben: Die Silver Flame „atmet“ durch zwei Schlitze im „Düsenausgang“*

*Unten: Die Echtholzmontageplatte für die Anschluss terminals soll sich tatsächlich klanglich auswirken*



Ich habe nur eine Theorie, warum die Unterschiede hier so heftig erscheinen: Die Lumen schaltet irgendwann von „HiFi-Komponente“ auf „Musikmaschine“ um. Und das ist fürs Ohr schon fast ein Schock. Dieser Lautsprecher ist in der Lage, die Illusion einer Natürlichkeit zu erzeugen wie praktisch kein anderer, der mir je untergekommen ist. Wenn sie „warm“ ist, dann verliert sie alles Technische und Artifizielle und schafft eine Aura von Selbstverständlichkeit und Souveränität, die HiFi-Maßstäbe zur völligen Bedeutungslosigkeit verkümmern lässt.

Prinzipiell kann sie das mit jedem Verstärker, da ist sie ob eines Wirkungsgrades knapp oberhalb der 90-Dezibel-Marke keine Kostverächterin. Ihre heimliche Liebe sind Röhrenverstärker, und da wir dank der auf Seite 50 vorgestellten Wavac-Boliden diesbezüglich gerade fürstlich bestückt waren, zog sich der Hörtest mit dieser Kombi erheblich länger hin als üblich – de facto war's kein Hörtest, sondern Urlaub im Hörraum mit Musikwiedergabe auf einem unglaublichen Level. Okay, unternehmen wir wenigstens den Versuch, der Lumen ein paar objektivierbare Details abzurufen. Ich habe den Eindruck, sie tut im Oberbassbereich des Guten ein ganz kleines bisschen mehr, als es das Diktat der perfekten Linearität einfordern würde. Und das ist kein Makel, sondern ein Vorteil, weil dieses garantiert nicht messtechnisch „herbeikonstruierte“ Plus der Wiedergabe genau den richtigen Schuss Wohligkeit vermittelt. Ich will's nicht „Wärme“ nennen, denn das träfe es nicht. Es ist das, was einer Bassdrum Körper und Gehalt verleiht. Das, was tiefen Klavieranschlägen Autorität gibt. Die White Flame strahlt ihre Physis von daher Lügen, weil sie das Ganze bis in tiefste Lagen ausdehnt. Ich habe niemals eine derartig präzise und tief reichende Tiefbasswiedergabe aus einem so kleinen Gehäuse mit so moderater Membranfläche gehört.

Die Silver Flame agiert bis in die höchsten Lagen vollkommen homogen und bruchlos, sie reproduziert Impulse als Impulse und nicht als schmierigen Brei, sie scheint unendlich schnell beschleunigen und bremsen zu können – fantastisch. Sie führt eindrucksvoll vor Augen, dass ein Weltklasselautsprecher weit mehr sein muss als ein nach gemeinhin anerkannten technischen Parametern korrekt konstruiertes Produkt – rein messtechnisch nämlich ist die kleine Lumen keinesfalls mehr als Durchschnitt. Und an dieser Stelle wird Lautsprecherbau zur Kunst, hier rechtfertigt diese Box ihren Preis: Hier haben Leute mit immensem Sachverstand abseits gängiger Klischees etwas schlicht Großes geschaffen. Und solcherlei Größe gibt's jetzt für die Hälfte des noch vor einem Jahr verlangten Honorars – das nenne ich Fortschritt.

*Holger Barske*

#### Lumen White „Silver Flame“

· Vertrieb	Living Sound, Gratkorn (Österreich)
· Telefon	00 43 (0) 3 12 42 49 54
· Internet	<a href="http://www.living-sound.com">www.living-sound.com</a>
· Garantie	5 Jahre
· Gewicht	53 kg
· Abmessungen (BxHxT mm)	290 x 1150 x 640
Ausführungen	verschiedene Lackoberflächen



#### Unterm Strich ...

» ... Die Unterschiede zu den größeren Modellen des Herstellers sollen marginal sein – alles andere scheint ob der exorbitanten Qualitäten dieses Wandlers auch undenkbar. Die Silver Flame ist Lautsprecherbau an der Grenze des Machbaren. Sie lässt das Thema „HiFi“ vergessen und reproduziert Musik mit atemberaubender Authentizität. Ein größeres Kompliment kann man einem Lautsprecher nicht machen – da spielt der Preis schon fast keine Rolle mehr.